

Projekt Elsass

Liebe Interessenten,

auf den nächsten Seiten stellt eine freie Mitarbeiterin ihre intensiv-pädagogische Fördermaßnahme im Elsass, Frankreich vor.
Sollten Sie Fragen haben, zögern Sie nicht uns zu kontaktieren.

Ihr Ensemble-Team

Überblick der intensiv-pädagogische Fördermaßnahme:

Unser Team

Projekt-Ort

Philosophie

Aktivitäten

Regelkatalog

Tagesablauf

Tätigkeitsschwerpunkte

Konzept Schule

 Grundlage

 Einführungsphase

 Beschulungsmöglichkeiten

Freizeitgestaltung

Ziele und Zukunftsperspektiven des Teams

Intensiv-pädagogische Fördermaßnahme im Elsaß, Frankreich

Unser Team:

G. V. geboren 24.4.1959 in Saarbrücken, Diplom Sozialarbeiterin FH, fünf Jahre Leiterin der Jugendwerkstatt Ludwigshafen und ehrenamtliche Vorstands- und Beratungstätigkeit bei Wildwasser e.V. (Beratungsstelle für missbrauchte Frauen und Kinder). Sechsjährige Zusatzausbildung als NLP-Trainerin, Geschäftsfrau und selbstständige Therapeutin. 2001 Umzug nach Frankreich.

P. H. geboren 22.11.1940, Bauer aus Passion, Ausbildungseignungsprüfung vorhanden, sein Spezialgebiet war Massentierhaltung, durch Einsicht in deren Perspektivlosigkeit Wechsel zu biologischen Produktionsformen. Kauf und Führung eines Bergbauernhofes (siehe Ziele). Mittlerweile hat er die Tierhaltung von 45 Fleischkühen und deren Nachzucht an seine beiden Söhne übergeben.

Projekt-Ort:

Unser gemeinsamer Wohnsitz im Süd-Elsass ist ungefähr 25 km von der deutschen Grenze entfernt (Neuenburg, Müllheim), 70 km von Freiburg und 50 km von Basel; 30 km zum nächsten Flughafen und 10 km zum nächsten Bahnhof.

Diese besondere Lage ermöglicht uns alle Leistungen des deutschen Sozialsystems wahrzunehmen. Wir haben grenznah ein Netz an Ärzten wie Zahn-, Kinder- und Augenarzt, aber auch eine Kinder- und Jugendpsychologin mit achtköpfigem Kollegenteam und alle anderen Ämter und Institutionen wie z.B. Arbeitsamt zur Verfügung.

Daher benötigen wir auch einen Auslandskrankenschein nur für Notfälle, die im 8 km entfernten Thann behandelt werden können.

Wir leben in einem Bauerndorf mit 580 Einwohnern malerisch eingebettet in die Landschaft am Fuße der Vogesen. Wir sind nicht mehr als eine halbe Stunde von den schönsten Wanderwegen der Region entfernt. Das Dorf ist umgeben von enormen Feld- und Waldflächen mit kilometerlangen asphaltierten Wegen zum ungefährlichen Radfahren. Seen und Flüsse sind leicht erreichbar und zum Schwimmen geeignet.

All das ermöglicht den Jugendlichen einen großen Bewegungsspielraum mit geringen Gefahrenquellen.

Unser Anwesen besteht aus zwei Wohnhäusern, zwei Hallen für einen bäuerlichen Großmaschinenfuhrpark, Stallungen und Nebengebäude. Natürlich auch Gartenflächen und eine Streuobstwiese. Die beiden Söhne von Herrn H. betreiben hier eine Firma, die mit ihren Großmaschinen Auftragsmaßnahmen für andere Bauernbetriebe ausführen. Die erwachsenen Söhne, von denen einer Landmaschinenmechanikermeister ist, integrieren die Jugendlichen häufig in Arbeitsabläufe wie Reparaturen, Bau, Schweißarbeiten, aber vor allem Feldarbeit. Das Fahren auf den Traktoren findet häufig begeisterten Anklang bei den Jungs.

Philosophie:

Wir haben als Lebensgrundlage und später als pädagogische Basis für die Jugendlichen ein paar ganz einfache Grundregeln:

- Wir achten auf die Schönheit und Genialität der Natur.
- Das Gleichgewicht der Dinge als anzustrebendes Ziel, z.B. Körper und Geist zwischen Arbeit und Freizeit, Intelligenz und Weisheit (Führung und Freiheit aber auch in der Ernährung).
- Wir achten die Hierarchien in Bezug auf Kompetenz, Alter, Bedürfnisse, Stärke
- Die Einfachheit entdecken.
- Grundannahme: jeder trägt alles in sich was er zum Leben braucht
- Jeder tut in jeder Situation nur das Beste was er kann, hätte er eine andere Möglichkeit würde er/sie nutzen!
- Trennung von Person und Verhalten!

Aktivitäten:

Jeder Maßnahme geht eine vierwöchige Probezeit voraus. Sie dient dem gegenseitigen Kennenlernen und ermöglicht eine erste Bestandsaufnahme. Danach wird in einem gemeinsamen Treffen aller Beteiligten eine beidseitige endgültige Entscheidung über den Beginn der Maßnahme gefällt. Hierbei werden auch die Maßnahmenziele und eine individuelle Beschulung festgelegt.

Diese auch schriftlich fixierte Zielformulierung dient später für alle Beteiligten als Richtlinie, besonders in Phasen von Krisen und Rückschlägen bot sie uns häufig eine Motivationshilfe.

Regelkatalog:

Gleich zu Anfang stellen wir folgenden Regelkatalog auf, der über die ganzen zwei Jahre gelten wird:

1. Wir achten die Altershierarchie.
2. Eine Leistungshierarchie, Schulabschlüsse, Berufsausbildung, Lebenserfahrung, Karriereverlauf, Führerscheinbesitz, sportliche Erfolge sind wertvoll.
3. Peergruppenebene: derjenige, der länger in unserer Maßnahme lebt hat Privilegien, die er sich schon erarbeitet hat.
4. Erarbeitungsprinzip – Leistung wird belohnt, z.B. mit Schule erarbeitet man Ausgang.
5. Fernsehbeschränkung: maximal zwei Stunden pro Tag.
6. Computer- und Videospiele sind verboten.
7. Freizeit ist reglementiert, An- und Abmelden, wohin, wie lange, mit wem, ist transparent.
8. Limitierung des Rauchens auf drei Zigaretten pro Tag (kontrolliert), die ersten nach dem Mittagessen, weitere draußen.
9. Als Stützgerüst dient ein straff durchorganisierter Tagesablauf nach Stundenplan mit immer wiederkehrenden Routinetätigkeiten.
10. Unsere Lebensgrundlagen erarbeiten wir fast vollständig in gemeinsamer Arbeit in und um unseren Hof, wobei die Tierzucht über das Maß der Eigenkonsumation hinausgeht. Alle vegetarischen Produkte liefern unsere Gärten, Obstbäume und Äcker. Dazu gehört auch deren Verarbeitung und Konservierung für den ganzen Winter.

Wir betreiben eine Holzzentralheizung, für die wir das Holz machen und für mehrere Jahre einlagern. Milch, Eier und Honig kaufen wir im Dorf bei kleineren Familienbetrieben. Eine Art moderner Subsistenzwirtschaft, die unseren Tages-, Monats und Jahresrhythmus bestimmt. Unsere Liebe und Begeisterung für die Arbeit überträgt sich häufig wie selbstverständlich auf die Jugendlichen und sie gliedern sich meist unproblematisch dort ein.

Unser Tagesablauf:

7.30 Uhr Feuermachen
7.45 Uhr Brot holen (10 km mit dem Fahrrad)
8.30 Uhr gemeinsames Frühstück
bis 11.00 Uhr Stallarbeit
ab 11.00 Uhr Schule bis 13.30/14.00 Uhr

Vorbereitung / Zuckerreglementierung

14.00-15.00 Uhr Mittagspause mit gemeinsamem Mittagessen..

ab 15.00 Uhr Schule

ab 17.00 Uhr Freizeit oder Arbeiten auf dem Hof:

2 x pro Woche Spülen – für jeden

1 x pro Woche gemeinsames Putzen

2 x pro Woche sind selbstgewählte Sportarten Pflicht.

Tätigkeitsschwerpunkte:

Folgende Tätigkeitsschwerpunkte erwarten die Jugendlichen und ihre pragmatischen Auswirkungen:

1. Versorgung und Pflege von Tieren

- Konfrontation mit Geburt und Tod
- Respekt gegenüber der Natur (Staunen) und Lebewesen
- Geben und Nehmen
- Überwindung eigener Grenzen (Ekel)
- Verantwortungstraining

Positive Wirkung: Akzeptanz der Regeln der Natur, Kraftaufbau, Energieverbrauch, Selbstdisziplin.

2. Landwirtschaftliche Großproduktion

- Umgang mit und Faszination riesiger Landmaschinen
- Teamarbeit im Verbund mit erwachsenen Männern.

Positive Wirkung: Stärkung der Kraft, Ausdauer, Erlernen „echter“ Männlichkeit bis hin zum Schmerz ertragen, Solidarität: Ich bin wichtig für die Gruppe und diese für mich; positive Konkurrenz und Vorbilder.

3. Selbstversorgung durch Garten und Holzheizung

- Gefühl von Unabhängigkeit, Existenzsicherheit, aber auch ihren Preis spüren.
- Körperliche Anstrengung, Konfrontation mit allen Küchenarbeiten (Lebensgrundlage).

4. Holzarbeiten

- Jährliche Pflege von Türen und Fenstern, Renovierung alter Möbel und Bau-/Reparaturarbeiten (Zäune usw.).

5. Metallarbeiten

- Durch die Reparaturwerkstatt für Traktoren auf dem Hof werden die Jugendlichen mit fast allen Metallverarbeitungsmethoden vertraut.

Wie man dem Tagesplan entnehmen kann halten sich die körperlichen Arbeiten und die Schule (geistige Arbeit) die Waage, was den oft schulmüden Jugendlichen sehr entgegen kommt.

Konzept Schule:

Grundlage:

Ich vergleiche die Schule mit der Arbeit der Erwachsenen. Sie ist ihr „Job“. Je nach Leistung erarbeitet man sich mehr oder weniger Privilegien. Bei den schlechten Schulerfahrungen, die bei unseren Jugendlichen oft voraus gehen, ist aber ein behutsamer Wiedereinstieg nötig.

Einführungsphase:

- Die ersten Wochen sparen wir das Thema ganz aus. Ich mache eine Bestandsaufnahme der kognitiven Fähigkeiten anhand des Alltagsgeschehens (Sprache, Umgang mit Geld, Maßeinheiten, Rechenvorgänge im Handwerk, Küche usw.).
- Einige Monate spielerische Beschulung im obigen Sinne, beim Messen, Teilen von Strecken, beim Nähen, beim Backen usw.. Wir haben hier ein kleines Konzept entwickelt, was auf der einfachsten Ebene den Umgang mit Geld und das Erlernen der vier Grundrechenarten ermöglicht.
- Erfassen der geistigen Kapazität mit Intelligenztest.
- Erfassen des momentanen Wissensstandes.
- Erfassen der emotionalen Verfassung.

Daraus erfolgt dann die Entwicklung eines Beschulungskonzeptes

- mit Einrichtung eines Arbeitsplatzes.
- Lernen und Gehirntraining (Auswendiglernen selbst ausgesuchter Liedertexte).
- Aufbau und Bearbeitungsweise der Materialien.
- Lesen lernen und Inhalte erfassen - das A und O des Lernens. Markieren, Herausschreiben und Zusammenfassen.
- Mehrsprachige Freizeitgestaltung (Peergruppe), Mehrsprachigkeit als Angebot; mein Partner spricht muttersprachlich Französisch und fließend Deutsch, ich muttersprachlich Deutsch und fließend Französisch sowie Englisch (schon das Hörerlebnis ist ein Hirntraining).

- Sofortige Hilfestellung bei Schulproblemen.
- Aber danach immer längere Phasen des selbständigen Arbeitens!
- Häufige Wiederholungen der Lerninhalte in unterschiedlichen Situationen und zu unterschiedlichen Zeitpunkten.
- Wir nutzen Fernsehen als Infothek. Es ist ein interessantes Angebot in bester Qualität, wenn man das Programm auswählt und kontrolliert.

Beschulungsmöglichkeiten:

Französische Schule

Integration ins französische Schulsystem bei großer Sprachbegabung oder Französischkenntnissen.

Fernschulsysteme

Bisher Zusammenarbeit mit Flex-Fernschule Oberrimsingen und ILS Hamburg.

Vorteile des Fernschulkonzeptes

- keine Reizüberflutung
- kein destruktiver Gruppenzwang
- freie Zeit- und Arbeitseinteilung
- kein Leistungsdruck durch Klassenarbeiten und Noten.

Nachteile

- keine Vergleichsmöglichkeiten im Bezugssystem der Peer-Gruppe (Wettbewerb)
- kein eindeutig klares Bewertungssystem (Noten)
- Selbsttäuschung möglich
- hohes Maß an Selbstdisziplin nötig.

Hauslehrerkonzept

Wie zuvor beschrieben, Unterlagen bis zur mittleren Reife liegen vor.

Freizeitgestaltung:

Viele Sportangebote in den umliegenden Dörfern sind mit dem Fahrrad zu erreichen; z.B. Kampfsportarten, Tischtennis, Tennis, Schwimmen, Hipp-Hopp, Bogenschießen aber auch Theater-AG, Kino und viele Jugend-Open-Air-Konzerte. Auf einem unserer Heuböden hat die Dorfjugend eine Halfpipe für Inlineskater und Skateboard gebaut, die ebenfalls als Dorfdisco diente. Wir haben die Jugendlichen aber auch zu Klassikkonzerten und Theaterbesuchen

mitgenommen. Als Abschlussfahrten standen bisher eine Paris-Reise, eine Flugstunde über Disneyland und eine Bootstour auf der Berliner Seenplatte auf dem Programm.

Somit verbleibt nur ein überschaubarer Teil der Freizeit für das „Abhängen“ mit anderen Jugendlichen, also Party, Rauchen, Trinken, „Sex and Drugs and Rock ‘n Roll“. Das bedeutet, dass alle Exzesse, die auch zu Pubertät und zum Erwachsenwerden gehören beschränkt bleiben.

Ziele und Zukunftsperspektiven des Teams:

Einrichtung und Betrieb eines Bergbauernhofes (Ferme-Auberge) mit Wanderherberge. Wir haben seit einiger Zeit ein geeignetes Objekt auf 1000 m Höhe in Aussicht. Wir haben uns mit einem Jungbauern und seiner Frau (kleine Tochter) zusammengetan, um langfristige Perspektiven nach uns zu sichern. Wir werden dann, wenn alles gut geht, in einer Traumlandschaft leben dürfen in Mitten eines Naturschutzgebietes, wo andere Menschen Urlaub machen. Auch dort werden wir ein bis zwei Plätze für Jugendliche haben, aber zusätzlich mit einem Ausbildungsplatz für einen Jungbauern.

Des Weiteren einen bezahlten, Arbeitsplatz für einen ausbildungslosen Jugendlichen für einfache Tätigkeiten in Haus und Hof, Küche und Zimmer.

In unserer hoch spezialisierten Gesellschaft sind solche Arbeitsplätze schonfast Mangelware geworden. In den nächsten Jahren erwarten uns also eine Menge Aufbauarbeit, eine wunderschöne Natur und im Sommer viele deutsche Touristen (50%), was viel Arbeit aber auch eine Menge Spaß für die Jugendlichen bedeuten kann.

Im Winter bleibt sehr viel Zeit und Ruhe für ihre Bildung. Die Echtheit des Betriebes stellt eine große Herausforderung an den Realitätssinn, Zuverlässigkeit und Vertrauenswürdigkeit der Jugendlichen dar, aber auch eine große Chance.